

# Frauen überwinden Gewalt

## Internationale Frauenkonferenz vom 25.11.– 1.12.92 in Bangkok

*Die Internationale Frauenkonferenz, ein Forum des PP21, war als eine Reaktion auf die weltweiten Menschenrechtsverletzungen an Frauen einberufen worden. "Wir Frauen mußten Blutvergießen, den Verlust von Menschenleben und Erniedrigungen aufgrund von rassistischer und sexueller Diskriminierung, gesellschaftlicher Konflikte und Militarisierung erleiden." Allen Formen der Gewalt an Frauen sei Einhalt zu gebieten, so der Konferenzbeschuß, "wir fordern ein Ende des Krieges in Jugoslawien" und, "daß Vergewaltigung als schwerwiegende, kriminelle Handlung geahndet wird." Zur Verfolgung dieser Straftaten wird die Einrichtung eines unabhängigen internationalen Gerichts verlangt.*

*"Wir wünschen uns eine Gesellschaft, die Frauen und Männer gleichermaßen an Demokratisierungs- und Entscheidungsfindungsprozessen auf allen Ebenen teilhaben läßt. Wir müssen ein Wertesystem schaffen, das die Menschlichkeit und die Natur respektiert, eine Gesellschaft, in der Hausarbeit ebenso als bedeutende Arbeit angesehen wird wie andere Tätigkeiten, und in der die technologische Entwicklung allen Frauen zugute kommt."*

*Im Folgenden der Bericht von C. Stolle, die die Möglichkeit hatte, persönlich an der Konferenz teilzunehmen.*

"Wir leben in einer gewalttätigen Welt. Die täglichen Nachrichten berichten zu 90 Prozent über Gewalt, deren Opfer zumeist Frauen und Kinder sind. Was kann jede von uns dagegen tun?" Diese Frage, gestellt von Elaine Hewitt, Wissenschaftlerin und Sozialarbeiterin aus Barbados beschäftigte 170 Frauen aus 63 Ländern, die sich in Bangkok versammelt hatten. Organisiert wurde die Konferenz von den War Resisters International, ein 1921 gegründetes internationales Netzwerk von Pazifisten und gewaltfreien Aktionsgruppen, sowie thailändischen Frauengruppen, wie Friends of Women, Foundation for Women, Empower etc. Die Aktivitäten dieser Organisationen umfassen Bildungs- und Sozialarbeit u.a. mit Prostituierten. Bei der Auswahl der Teilnehmerinnen wurde Wert darauf gelegt, daß sie aus Basisgruppen, Organisationen, die auf lokaler Ebene arbeiten, kommen und, daß die Zahl der Frauen aus den sogenannten reichen Ländern in der Minderheit blieb. So stammten zwei Drittel der Teilnehmerinnen aus den "Dritte-Welt-Ländern", deren Reisekosten über Spenden und Zuschüsse finanziert wurden. Die Konferenz hat diesen Frauen und ihrer oft unspektakulären Arbeit gegen Gewalt eine Stimme gegeben.

Zum Beispiel Alice Ngerere aus Zimbabwe vom Musasa Projekt: Das 1988 gegründete Projekt ist nach dem Musasa Baum benannt, der ein beliebter Rastplatz für Reisende an einem heißen Tag ist und kühlen Schatten spendet. Musasa bietet vergewaltigten und geschlagenen Ehefrauen Beratung und di-

rekte Hilfe an. Sie ermutigt die Frauen, zur Polizei zu gehen und Anzeige gegen den Täter zu erstatten. Das ist nicht leicht angesichts der weitverbreiteten traditionellen Einstellung in der zimbabwischen Gesellschaft, Gewalt in der Familie sei notwendig, um die Dominanz des Mannes zu sichern und Ehescheidungen zu reduzieren. Alice Ngerere berichtete, daß nur jede zehnte vergewaltigte Frau das Verbrechen anzeigt. Die Organisation versucht in Publikationen und Theaterstücken über Gewalt an Frauen aufzuklären und ein Schuldbewußtsein bei Männern zu wecken. Dazu gehören auch regelmäßig stattfindende Seminare mit Polizisten.

In einer Arbeitsgruppe über Nationalitätenkonflikte und geteilte Länder hatten die Teilnehmerinnen die seltene Gelegenheit, den gemeinsamen Bemühungen einer Kroatin und einer Serbin zuzuhören, die versuchten, unbeeinflusst von den nationalen Auseinandersetzungen, über alle Grenzen hinweg für ein Ende des Krieges zu kämpfen, in dem Frauen und Kindern das größte Leid zugefügt wird. Sie erzählten von den Schwierigkeiten der Kommunikation, da alle Telefonleitungen zwischen den verfeindeten Landesteilen unterbrochen sind. Oftmals werden Journalisten eingespannt, um Briefe und Flugblätter von einer Frauengruppe zu einer anderen zu bringen. Die Frauen versuchen Informationen über verschwundene Familienangehörige zu erhalten, verhelfen jungen Männern zur Flucht aus dem Land, damit sie keinen Kriegsdienst leisten müssen und versu-

chen Krisenzentren für vergewaltigte Frauen aufzubauen.

Die Frauen brachten ganze Koffer voll Materialien wie Bücher, Flugblätter, Poster, Postkarten etc. in den Konferenzsprachen mit sowie Handwerksprodukte, die in selbstinitiierten Projekten hergestellt wurden. Eine beeindruckende Info-börse war entstanden, auf der manches interessante Gespräch zwischendurch geführt werden konnte.

Auf einer Exkursion durch die 'Vergnügungsviertel' Bangkoks erlebten die Teilnehmerinnen der Konferenz die tägliche Gewalt hautnah. Anwesende thailändische Sozialarbeiterinnen berichteten, daß 50.000 Mädchen unter 15 Jahren in den Bordellen des Landes arbeiten. Jedes Mädchen muß durchschnittlich 10 Kunden pro Nacht bedienen. Sie rechneten uns vor, jede Nacht vergewaltigen 500.000 einheimische wie ausländische Männer diese Mädchen.

Ziel der Konferenz war der verstärkte Austausch und die Vernetzung zwischen dem Norden und dem Süden sowie vor allem auch ein besserer Süd-Süd-Austausch. Gemeinsame Strategien und Aktionen wurden geplant. In Zukunft soll der 25. November als gemeinsamer Aktionstag gegen Gewalt an Frauen genutzt werden.

Die Teilnehmerinnen riefen eine weltweite Kampagne gegen Invasion und Okkupation ins Leben.

Eine schon verlesene Resolution gegen die 1995 stattfindende UN-Weltfrauenkonferenz in Peking, wurde in letzter Minute durch eine Petition gekippt, die jedoch nicht mehr diskutiert werden konnte. Die Initiatorin führte als Argument an, daß 'Menschenrechtsverletzungen in jedem Land der Erde stattfinden und demnach nirgendwo eine Weltfrauenkonferenz stattfinden dürfe.'

Am 1. Dezember endete die Konferenz mit einem Protestbrief an die thailändische Regierung, die gerade an einer Änderung des Prostitutionsgesetzes arbeitet. Die Unterzeichnerinnen fordern die völlige Abschaffung des 1960 in Kraft getretenen Gesetzes, welches die Prostitution verbietet und bisher nur bewirkt hat, daß die Prostituierten bestraft wurden und sie der Gewalt durch Zuhälter und Bordellbesitzer ausgesetzt waren. Die Konferenzteilnehmerinnen fordern stattdessen ein Gesetz, welches eine härtere Bestrafung der Bordellbesitzer, Zuhälter und Kunden vorsieht, die Geschlechtsverkehr mit Mädchen unter 18 Jahren haben bzw. anbieten. Besonders Händler und Bordellbesitzer, die Frauen zur Prostitution zwingen und gefangenhalten, sollten stärker zur Rechenschaft gezogen werden. Frauen über 18 Jahre, die aus 'freiem Willen' im Sexgewerbe arbeiten, sollten die gleichen Rechte wie andere BürgerInnen genießen.

Christa Stolle, Terre des Femmes